

Statische Methode.

Der diesem Arbeitsprinzip dienende Apparat ist in Fig. 2 wiedergegeben. *A* ist der durch die Hähne 1, 2 und 3 begrenzte Meßraum. Sein Volumen wurde durch Auswägen zu $218 \cdot 0 \text{ cm}^3$ bestimmt. Die aus dem Thermostaten ragenden Röhren hatten 2 mm lichte Weite, so das der schädliche Raum 1—2—*c* nur $1 \cdot 4 \text{ cm}^3$, respektive $0 \cdot 6 \%$ des Gesamtvolumens betrug.

Das Manometer *M* besaß einen Meßbereich von 100 mm . Der lichte Querschnitt des Rohres wurde zu $0 \cdot 27 \text{ cm}^2$ bestimmt. Die Quecksilberkuppen waren zirka 5 mm hoch mit Paraffinöl überschichtet, um sie vor dem Angriff des N_2O_5 und Ozons zu schützen. Der Raum zwischen Hahn 2 und der Nulllage der Flüssigkeitssäule betrug $3 \cdot 4 \text{ cm}^3$. Er wurde, ebenso wie der durch Verschiebung der Quecksilberkuppe bedingte Volumzuwachs, bei der Reduktion der Druckwerte auf konstantes Volumen in Rechnung gesetzt.

B ist der Behälter für das zur Absorption des Pentoxyds verwendete Wasser. Letzteres war stets für die betreffende Arbeitstemperatur mit Sauerstoff gesättigt. Die in den Raum *A* eingelassenen Wassermengen wurden durch Wägung festgestellt.

Zwecks Erzeugung des erforderlichen Bodenkörpers in *A* wurde der Apparat mittels Schliff *a* an die in der vorangehenden Mitteilung¹ beschriebene Anordnung zur Darstellung von reinem Pentoxyd angeschlossen. Der das Pentoxyd führende Ozonstrom trat bei *a* in den Apparat ein und verließ denselben durch *e* bei Hahn 3, wo für die Dauer der Destillation ein Natronkalkrohr vorgesehen war, um das Eindringen von

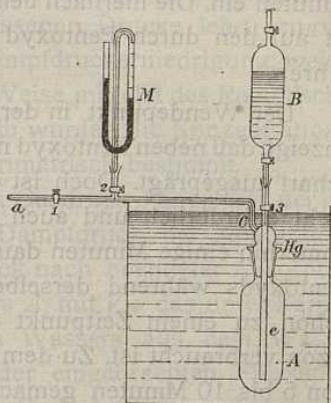


Fig. 2.

¹ Diese Monatshefte, 34, Juli 1913.